

kulturhistorisch erschlossen. Walther Ludwig hat diese Arbeit der aus Griechenland stammenden Autorin als Hamburger Dissertation (Herbst 2000) betreut.

Calpurnius Siculus, Kommentar zur 2. und 3. Ekloge. Von Beate Fey-Wickert. Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium, Band 53. Wissenschaftlicher Verlag Trier 2002, broschiert, 249 Seiten. EUR 25,00 (ISBN 3-88476-557-4).

Der Bukoliker CALPURNIUS SICULUS gehört wahrscheinlich in neronische Zeit. Seine Eklogen 2 und 3 handeln in ländlicher Szenerie von der Liebe junger Hirten. Schwerpunkte des Kommentars bilden zum einen die Rezeption THEOKRITS und VERGILS einschließlich der motivischen Abweichungen von dieser Tradition, zum anderen die Überschreitung der Gattungsgrenzen, die von Calpurnius zwar nicht erfunden, aber extrem ausgeweitet worden ist. A. F.

Leserforum

Zu G. Köhlers Beitrag „Nomen est omen“
(FORUM CLASSICUM 1/2003)

Aus dem Herzen sprach mir GERHARD KÖHLERS Glosse „*Nomen est omen*“ in FORUM CLASSICUM 1/2003. In der 10. Klasse las mein Lateinkurs die „Phaethon“-Sage OVIDS und wir beschlossen, einmal nachzuhaken, was die Namensschöpfer von Volkswagen sich bei ihrer Benennung gedacht haben. Ein Schüler schrieb im Auftrag des Kurses eine Mail an die Abteilung Öffentlichkeitsarbeit des Konzerns, in welcher er auf das Schicksal Phaethons in den Metamorphosen verwies. Prompt wurde ihm folgendes geantwortet, wobei der Bearbeiter Ovid außer Acht lässt:

„Ueber ihr Interesse am Phaeton und seiner Namensgebung freuen wir uns sehr! Der Name Phaeton bezieht sich auf eine Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts populaere Kutschenform sowie auf eine zu Beginn des 20. Jahrhunderts weit verbreitete Karosseriebauform. Wenn Volkswagen heute den Namen Phaeton fuer seine Oberklasselimosine gewaehlt hat, ist das ein Zeichen fuer die Weiterfuehrung einer Tradition hochwertigste (*sic*, J. H.) Qualitaetsansprueche an die Fertigung zu stellen und ein Hoechstmass (!) an Exklusivitaet fuer jeden zukuenftigen Besitzer eines Phaeton zu bieten.(...)“

Fürwahr sehr exklusiv, diese Umdeutung einer mythischen Gestalt. Wie man sieht, hat man bei der Wolfsburger Firma kein Schreibsystem zur Verfügung, welches die in der deutschen Sprache nun nicht gerade seltenen Umlaute zu bewältigen vermag. Dies scheint mir schon auf die Sprache

abgefärbt zu haben, so kann man sich wohl die von Konzernsprechern immer wieder verwandte Ausspracheweise „Fähton“ o. ä. erklären.

JENS HEßE, MOERS

Zu G. Köhlers Beitrag „Nomen est omen“
(FORUM CLASSICUM 1/2003)

In der letzten Ausgabe des FC kritisiert G. KÖHLER am Beispiel der Namensgebung des VW-Oberklassewagens „Phaeton“ (*sic*), wie von der Wirtschaft „aus ökonomischen Gründen ein wohlklingender Name gewählt wird“, wobei „der mythische Kontext ausgeblendet oder sogar verfälscht“ wird. Köhler setzt dem „sehr vereinfachten unspektakulären Schluss“ der Phaethon-Geschichte in der VW-Broschüre mit Recht die ovidische Fassung dieses Mythos entgegen (met. 1,747-2,366), nach der Phaethon mit einem Blitz des Sol aus dem Wagen expediert und zu Tode gebracht wird, um nicht noch mehr Unheil anrichten zu können. Köhlers Kritik an der manipulativ verkürzten Zurichtung des Mythos aus verkaufstaktischen Erwägungen heraus ist ohne weiteres zuzustimmen. Indes sei darauf hingewiesen, dass die selektive Deutung des Phaethon-Mythos keine Erfindung der Moderne ist, wie folgender Text belegen mag. Er stammt aus SENECAS Schrift *De providentia*¹. Im Kleindruck erscheint die von Seneca zitierte ovidische Rede Sols² an Phaethon.

Ignis aurum probat, miseria fortes viros. Vide quam alte escendere debeat virtus: scies illi non per secura vadendum.

*Ardua prima via est et quam vix mane recentes
enituntur equi; medio est altissima caelo,
unde mare et terras ipsi mihi saepe videre
sit timor et pavida trepidet formidine pectus.
Ultima prona via est et eget moderamine certo;
tunc etiam quae me subiectis excipit undis,
ne ferar in praeceps, Tethys solet ima vereri.*

*Haec cum audisset ille generosus adulescens,
,Placet', inquit, ,via. Escendo: est tanti per ista
ire casuro.' Non desinit acrem animum metu
territare:*

*Utque viam teneas nulloque errore traharis,
per tamen adversi gradieris cornua tauri
Haemoniosque arcus violentique ora leonis.*

*Post haec ait: ,Junge datos currus: his quibus
deterri me putas incitor; libet illic stare, ubi
ipse Sol trepidat.' Humilis et inertis est tuta sec-
tari: per alta virtus it.*

Das Feuer erweist den Wert des Goldes, so wie das Unglück tapfere Männer. Erkenne, wie hoch hinauf die Mannhaftigkeit steigen muss, und du wirst feststellen, dass sie nicht auf sicheren Pfaden gehen darf.

„Die erste Strecke des Weges führt steil hinauf, ein Anstieg, den kaum morgenfrische Rosse bewältigen; der höchste Punkt befindet sich mitten am Firmament, von wo auf das Meer und die Länder hinabzuschauen selbst mir häufig Angst macht und die Brust von bangem Schauer erzittern lässt. Der letzte Wegabschnitt ist abschüssig und bedarf sicherer Lenkung: da hat gewöhnlich sogar Tethys, die mich im Schoß ihrer Wogen aufnimmt, Angst, dass ich in die Tiefe stürze.“

Als jener hochherzige Jüngling diese Worte vernommen, sagte er: „Der Weg gefällt, den steige ich empor. Für einen ohnehin Sturzgeweihten ist es das wert, diese Schwierigkeiten zu bestehen.“

Sol lässt indes nicht davon ab, das temperamentvolle Gemüt (sc. des Phaethon) immer wieder mit Furchtbildern zu schrecken: „Magst du auch Kurs halten und von keinem Irrtum aus der Bahn geworfen werden, musst du

dennoch durch die Hörner des kampfbereit dir zugewandten Stiers, durch den Bogen des Thesaliens und das Maul des gewalttätigen Löwen hindurch.“

Nach diesen Worten entgegnet Phaethon: „Schirre den mir überlassenen Wagen an: Die Worte, durch die ich deiner Ansicht nach abgeschreckt werde, treiben mich zusätzlich an. Mir gefällt es, dort zu stehen, wo selbst Sol erzittert.“

Es ist ein Zeichen von Sklavengeist und mangelnder Courage, stets dem geschützten Pfad zu folgen: Wahre Mannhaftigkeit wandelt über die Höhenzüge.³–

In dieser Passage wird der *infelix Phaethon* Ovids⁴ zum *generosus adulescens*, wird, was bei Ovid als jugendliches und letztlich scheiterndes Draufgängertum erscheint, bei Seneca nobilitiert zu mannhaft-fatalistischem Stoizismus: *est tanti per ista ire casuro*, vergleichbar dem horazischen *si fractus illabatur orbis, inpavidum ferient ruinae*.⁵

Damit es keine Missverständnisse gibt: In diesem Beitrag soll nicht die VW-Fassung des Phaethon-Mythos anhand eines „Seneca für Manager“ exkulpiert werden – dafür ist die intellektuelle Differenz zwischen Senecas philosophischer Protreptik, die in Phaethon ein stoisches Idealbild, ein *exemplum virtutis* gegen die Unbill der wankelmütigen Fortuna⁶ sieht, und der automobilistisch-plakativen Deutung Phaethons als Sinnbild für Innovationswilligkeit denn doch zu groß. Was aber aufgezeigt werden sollte, ist, wie prinzipiell deutungsoffen Mythologeme sind und es offenkundig schon in der Antike waren. In dieser Qualität liegt die Aktualisierbarkeit und Renaissancefähigkeit des antiken Mythos wesentlich begründet.

- 1) Sen. prov. 5,10/11. Text nach der Oxoniensis L.D. Reynolds 1977.
- 2) Ov.met 2,63-69/ idid. 79-81.
- 3) Eigene Übersetzung.
- 4) Ov. met. 2, 179.
- 5) Hor. c. 3,3,7f.
- 6) Sen. prov. 5,9 *Contra fortunam illi tenendus est cursus*.

MICHAEL LOBE, Bamberg